



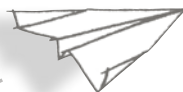
# Werkschule Grundhof

Jahresbericht 2019

1980

2020

40





## **IMPRESSUM**

Jahresbericht  
Verein Werkschule Grundhof  
Mai 2020

Werkschule Grundhof  
8404 Stadel bei Winterthur

052 337 33 38

info@grundhof.ch  
www.grundhof.ch

PC 84–20658–3

### **Redaktion**

Daniel Ehrismann

### **Fotos**

Mitarbeitende, Schüler

### **Gestaltung**

Claudia Wehri, Winterthur

### **Auflage**

400 Exemplare

### **Druck**

R+S Print, Wiesendangen

## Inhalt

- Seite 4 Editorial:  
Daniel Baeschlin, Präsident
- Seite 6 Das Grundhofjahr:  
Daniel Ehrismann, Schulleiter
- Seite 10 40 Jahre Grundhof:  
Marianne und Kaspar Baeschlin, 1970 – 2000  
Bettina und Mathias Wehri, 2000 – 2012  
Daniel Ehrismann, 2012 – heute
- Seite 21 Bilanz und Erfolgsrechnung:  
Christin Halbeisen, Schulverwalterin



## Editorial

### VORSTAND

#### Präsident

Daniel Baeschlin  
Chemiker  
Dornach

#### Finanzen

Patrick Hanhart  
Betriebsökonom  
Wängi

#### Pädagogik

Sonja Scholz  
Sozialpädagogin  
Winterthur  
(bis Mai 2019)

#### Pädagogik

Gabriela Täschler  
Schulsozialarbeiterin  
Ellighausen

#### Liegenschaft

Christian Kurz  
Bauleiter  
Elsau

#### Rechtliches

Katja Cavalleri Hug  
Juristin  
Winterthur

### Der Vorstand

Wie ich dieses Editorial schreibe, ist es Anfang April 2020, und wir alle stecken mitten in der Corona-Viruskrise. Es ist eine schwierige Zeit, voller Sorge und Unsicherheit. Was die Zukunft wohl bringen mag? Auch die Werkschule Grundhof hat sich in diesen Wochen ganz neu organisieren müssen. Jeglicher Kollektivunterricht ist vom Volksschulamt verboten worden und die Schüler werden teilweise im Fernunterricht zuhause, teilweise im Grundhof im Einzelunterricht betreut. Das Grundhofteam musste sich von heute auf morgen neue Unterrichts- und Betreuungsformen überlegen, was eine Herausforderung ist, aber auch die Möglichkeit gibt, Neues auszuprobieren, eng mit den Eltern zusammenzuarbeiten und kreativ aus der schwierigen Situation das Beste zu machen. Der Vorstand hat seine März-Sitzung als Videokonferenz abgehalten, was etwas ungewohnt war, aber überraschend gut funktioniert hat. So versuchen wir das Beste aus der Situation zu machen und unsere Schüler in ihrer Entwicklung weiterhin bestmöglich zu unterstützen.

Das Grundhofjahr 2019 war geprägt von vielen «kleinen» Veränderungen: So durften wir drei Schüler im Juli offiziell in ihre nächste Lebensphase verabschieden. Erfreulicherweise konnte Daniel Ehrismann die offenen Plätze im Herbst alle wiederbesetzen und auch darüber hinaus gab es zusätzliche weitere Anfragen. Dies zeigt uns, dass das Angebot der Werkschule Grundhof einem klaren Bedarf entspricht. Wir sehen aber auch, dass viele Jugendliche mit sehr anspruchsvollen Verhaltens- und Entwicklungssituationen Plätze suchen, häufig, um aus psychiatrischen Institutionen wieder den Einstieg in ein vorwiegend pädagogisches Umfeld zu finden.

Der Kanton Zürich arbeitet weiter an der Umsetzung des neuen Kinder- und Jugendheimgesetzes. Die Inkraftsetzung wurde um ein weiteres Jahr auf den 1.1.2022 verschoben und die Vernehmlassung für die Verordnung ist verspätet. Dies deutet auf die Komplexität der Umsetzung, die wir auch erfahren, hin. So dauern die Diskussionen mit dem Kanton bezüglich der «korrekten» Budget- und Rechnungsaufteilung zwischen Schul- und Wohnkosten weiter an. Gemeinsam

mit dem VSA versuchen wir kooperativ schrittweise Klärung zu schaffen. Ich bin dabei besonders auch Christin Halbeisen und Daniel Ehrismann zu Dank verpflichtet, da sie diese administrative Zusatzarbeit neben dem Normalbetrieb mittragen.

Dieser Jahresbericht ist aber nicht nur dem Rückblick auf das Jahr 2019 gewidmet. Wir dürfen auch auf 40 Jahre Werkschule Grundhof zurückblicken! Alle bisherigen Schulleiter, Kaspar und Marianne Baeschlin, Matthias Wehrli und Daniel Ehrismann, lassen im Bericht ihre Grundhofjahre Revue passieren und uns teilhaben an ihren Gedanken. Ich freue mich sehr auf diese Beiträge. Gerne würde ich auch das Jubiläumsfest anfangs Juli ankündigen. Unter der Leitung von Ueli Laager hat das Organisationskomitee ein tolles Fest geplant. Leider macht uns das Corona-Virus wohl ein Strich durch die Rechnung und, ohne ein kleines Wunder, müssen wir wohl mit einer Absage rechnen. In diesem Fall wollen wir aber von «aufgeschoben, ist nicht aufgehoben» sprechen. Wir überlegen uns bereits aus den 40 eine 41 zu machen, um mit Ihnen in naher Zukunft doch noch feiern zu können.

In jedem Fall wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Lektüre des Jahresberichtes, bedanke mich ganz herzlich für Ihr Interesse an der Vereinstätigkeit und Ihre Unterstützung für die Werkschule Grundhof und wünsche Ihnen in dieser anspruchsvollen Zeit alles Gute

**Daniel Baeschlin, Präsident**

---



## Das Grundhofjahr

### JUGENDLICHE

Obed, 2002  
3.+ Oberstufe  
(November 2014 – Juli 2019)

Murat, 2002  
3. Oberstufe  
(April 2017 – Juli 2019)

Ruben, 2004  
2./3. Oberstufe  
(seit August 2017)

Igor, 2005  
1./2. Oberstufe  
(seit Februar 2018)

Marley, 2005  
1./2. Oberstufe  
(April 2018 – Juni 2019)

Simon, 2003  
3. Oberstufe  
(November 2018 – Juli 2019)

Raphael, 2006  
1./2. Oberstufe  
(Dezember 2018 –  
Dezember 2019)

### Die Jugendlichen

Es gestaltet sich immer etwas schwierig, rückblickend über ein ganzes Kalenderjahr zu schreiben, wo doch bereits wieder mehrere Monate des neuen Jahres vorbeigerauscht sind. Gerade mit Jugendlichen vergeht die Zeit oft enorm schnell und die Situation verändert sich täglich, wöchentlich, ja, manchmal auch stündlich!

Just das Beispiel jenes Schülers, der im letzten Jahresbericht erwähnt wurde, als derjeniger, der in der Zwischenzeit einen für ihn perfekten Lehrbetrieb gefunden hatte, zeigt, wie rasch sich die Situation verändern kann. Der Schüler konnte noch im vergangenen Schuljahr ein intensives Arbeitspraktikum von mehreren Tagen pro Woche absolvieren und testete parallel dazu in der JWG Eulach in Winterthur eine neue Wohnform, da klar war, dass er nicht zu seiner Familie zurückkehren konnte und wollte. Der eigentliche Start in die Lehre war von Beginn weg anspruchsvoll. Der scheinbar so perfekte Platz geriet schnell ins Wanken und die Zusammenarbeit zwischen Lehrling und Chef gestaltete sich zunehmend schwierig. Zum Glück konnten wir vorab noch ein von der SVA finanziertes Job-Coaching aufgleisen. Der Job-Coach, Sam Geiges, der den Schüler noch von seiner Zeit im Grundhof her kannte, konnte in dieser schwierigen Zeit Vieles auffangen, auch als es letztendlich zum Abbruch der Lehre kam. In der Zwischenzeit absolviert der Jugendliche ein Praktikum im Verkauf, mit Aussicht auf eine Lehrstelle im Sommer. Parallel dazu nutzt er das Angebot für die Beschulung in der Schlosshalde. Schön ist auch, dass er für eine einzelne Turnstunde bei uns angefragt hat und mittlerweile jede Woche einmal als ehemaliger Schüler bei uns mitturnt.

Wir wünschen ihm von Herzen alles Gute auf seinem (Um-)Weg!

Neben diesem Schüler durften wir im vergangenen Sommer zwei weitere Drittklässler im würdigen Rahmen des jährlichen Sommerfestes verabschieden. Der eine absolviert eine Ausbildung zum Logistiker in der Stiftung Palme in Pfäffikon und wohnt wieder Zuhause bei seinen Eltern. Dieser Schüler war auch eine grosse Bereicherung im diesjährigen Skilager, wo er als Ehemaliger eine wichtige Funktion wahrnahm. Der zweite Drittklässler war nicht einmal ganz ein Jahr im Grund-

hof, hatte sich aber schnell eingelebt und bekam die Möglichkeit an seinem Wohnort in der Innerschweiz eine Lehre als Metallbauer in Angriff zu nehmen. Er lebt ebenfalls wieder in seinem Elternhaus.

Während wir bereits im Frühling den letzten Platz mit einem neuen 1. Klässler besetzen konnten, zeigte sich im Verlaufe des Sommers bei einem anderen Schüler, dass wir die Passung zwischen ihm und der Werkschule Grundhof erneut überprüfen mussten.

Er konnte immer weniger am Alltag teilnehmen und zog sich zurück in sein Zimmer. Dort schlief er häufig. Konfrontierte man ihn mit den Anforderungen des Alltages, kam es immer häufiger zu massiven Auseinandersetzungen und Ausrastern seitens des Schülers. Unsere Konzepte der Krisenzeit mit verschiedenen Ideen, Timeouts und weiteren Abklärungen zeigten wenig Erfolg. So wurde im Team klar, dass wir keinen Atem mehr hatten und es eine neue Anschlusslösung brauchte. Leider gelang es uns in diesem Fall nicht, wie gewohnt, alle Beteiligten für diesen Entscheid zu gewinnen. Und ein Abschiedessen konnte leider erst zu einem sehr viel späteren Zeitpunkt und nur mit dem Jugendlichen selber stattfinden. Auf Grund dieser Erfahrung haben wir uns vorgenommen, unser Krisenkonzept zusammen mit einem externen Berater unter die Lupe zu nehmen und entsprechend zu optimieren. Dieser Prozess ist noch am Laufen.

Die im Sommer frei gewordenen Plätze konnten alle bis im September des laufenden Jahres besetzt werden. Es gab erstaunlicherweise plötzlich wieder wesentlich mehr Anfragen, so dass wir nicht alle berücksichtigen konnten.

Einer der Schüler startete mit einem geplanten Klinik-Aufenthalt ins neue Schuljahr. Er konnte dort von allem Anfang an klar sagen, dass er unbedingt zurück in den Grundhof wollte. Die Rückkehr fand für uns überraschend schnell im Herbst statt. Die Klinik schien den Platz unerwartet rasch anderweitig vergeben zu wollen. Ob die aus unserer Sicht überstürzt stattfindende Rückkehr dazu beitrug, dass der Jugendliche sehr rasch wieder in seinen alten Mustern agierte, können wir nicht mit Sicherheit sagen. Leider zeigte sich aber sehr schnell,

Damian, 2006  
6. Klasse/1. Oberstufe  
(seit März 2019)

Joshua, 2003  
3. Oberstufe  
(seit August 2019)

Jeremy, 2006  
1. Oberstufe  
(seit August 2019)

Nabil, 2004  
3. Oberstufe  
(seit August 2019)

Joshi, 2007  
6. Klasse  
(seit September 2019)



## TEAM

Christin Halbeisen  
Schulverwalterin  
seit Mai 2001

Franco Radaelli  
Arbeitsagoge  
seit August 2007

Simone Schwarzenbach  
Sozialpädagogin  
seit August 2009

Daniel Ehrismann  
Schulleiter  
seit August 2012

Tom Frei  
Lehrperson  
seit Januar 2013

dass der Jugendliche nach wie vor wesentlich mehr psychiatrische Betreuung benötigte, als wir sie ihm mit einem externen Therapeuten ermöglichen konnten. Seine Beiständin übernahm die Suche nach einer neuen Lösung und wir konnten den Schüler, zusammen mit seiner Mutter, etwas traurig, aber im Guten verabschieden.

Der letzte Jugendliche, der im September zu uns kam, zeigte von allem Anfang an Mühe, mit der Tatsache nicht zu Hause schlafen zu können. Sein anfängliches Heimweh nahm nicht ab, im Gegenteil, es wurde immer stärker. So weigerte er sich abends zunehmend in sein Zimmer zu gehen und schaffte es immer wieder, dass ihn letztendlich seine Eltern, teilweise mitten in der Nacht, wieder abholen kamen. Seine nächtlichen Aktivitäten verunmöglichten ihm tagsüber eine Teilnahme am Unterricht. So wurde mit seinen Eltern und seinem Umfeld letztendlich entschieden, dass er zur Zeit nicht beschult werden kann. Er absolviert in der Zwischenzeit einen Arbeitseinsatz in einer Schreinerei und wird voraussichtlich zu einem späteren Zeitpunkt wieder beschult werden. Wo, das ist offen.

Ein kurzer Blick über das Jahresende hinaus ins 2020: Die Nachfrage nach Plätzen hält auch im neuen Jahr an. So konnten wir für beide aktuell freien Plätze bereits Erstgespräche führen und Schnupperwochen vereinbaren. Es gibt sogar noch weitere Anfragen in der Warteschleife. Leider hat die Situation mit dem Corona-Virus eine Verzögerung zur Folge. Aber wir planen, nach den Frühlingsferien, die Aufnahmeverfahren wieder aufzunehmen.

## Das Team

Das Grundhof-Team ist im 2019 spürbar zu einer neuen Einheit zusammengerückt und leistet eine konstant tolle Arbeit.

Im Sommer wurde Simone Schwarzenbach Mutter. Sie verlängerte ihren Mutterschaftsurlaub und wird im kommenden Sommer ins Team zurückkehren. Um diese Zeit zu überbrücken, haben andere im Team ein grösseres Pensum übernommen und Sabrina Frei ist für einen Tag pro Woche in den Grundhof zurückgekehrt.

Tom Frei hat im Herbst seine Ausbildung zum schulischen Heilpädagogen in Angriff genommen. Dazu absolviert er während zwei Semestern Zusatzleistungen an der PHZH, um dann anschliessend im kommenden Herbst das Studium an der Hochschule für Heilpädagogik (HfH) beginnen zu können. Mike Dumitrescu, ein langjähriger Grundhof-Springer, ersetzt Tom an den Studientagen bei uns im Schulzimmer.

Sebi Herzog hat seinerseits seine Ausbildung zum Arbeitsagogen erfolgreich abgeschlossen. Er hat entschieden, sich noch mit dem Titel HF zu krönen. So schreibt er momentan seine Abschlussarbeit.

## Dank

Danke, liebes Team! Danke, lieber Vorstand! Danke, liebe Menschen!

Ihr alle habt auf die eine oder andere Art und Weise mitgewirkt, wenn es in diesem Jahr wiederum darum ging, junge Menschen ein Stück weit auf ihrem ganz individuellen Weg zu begleiten. Und auch wenn man keine Garantie auf Erfolg hat, so ist es doch immer wieder wunderbar zu sehen, was gemeinsam möglich ist.

**Daniel Ehrismann, Schulleiter**

Sebastian Herzog  
Arbeitsagoge  
seit Februar 2013

Tobias Kienast  
Arbeitsagoge  
seit Oktober 2013

Nicolas Hochstrasser  
Sozialpädagoge  
seit Februar 2016

Noreen Sommer  
Sozialpädagogin i.A.  
seit August 2018

Lisa Bienz  
Sozialpädagogin  
seit Oktober 2018

Sabrina Frei  
Sozialpädagogin  
Comeback: seit August 2019



## 40 Jahre Grundhof

*Genau diese Idee, Jugendliche mit schwierigen Voraussetzungen ein Stück weit zu begleiten und sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen, hatten vor über 40 Jahren zwei Menschen, welche sich Ende der 70er-Jahre entschlossen, genau hier, am Rande von Oberwinterthur, einen ganz besonderen Ort dafür zu schaffen: die Werkschule Grundhof!*

*Ich habe aus Anlass des Jubiläums die Gründer, Kaspar und Marianne Baeschlin gebeten, aus ihrer Zeit im Grundhof zu berichten. Im Anschluss daran kommt auch Mathias Wehrli, der nachfolgende Schulleiter, zu Wort. Dazwischen erzählen ehemalige Mitarbeitende und ehemalige Schüler. Viel Vergnügen beim Lesen dieser wunderbaren (Entwicklungs-) Geschichte!*

### **Marianne und Kaspar Baeschlin:**

#### **«Wie alles begann... (1970 – 1980)»**

Die Werkschule Grundhof ist aus einer persönlichen Initiative von uns heraus entstanden. Wir waren beide Apotheker, wohnten in den Jahren 1970 – 1980 mit unseren drei kleinen Kindern in einem Reiheneinfamilienhaus in Winterthur-Wülflingen und arbeiteten in den pharmazeutischen Betrieben unserer Eltern. Daneben waren wir sehr engagiert in der Jugendhilfe der Stadt Winterthur und nahmen immer wieder Pflegekinder in unsere Familie auf, die uns vom Jugendsekretariat vermittelt wurden. Die Arbeit mit den Pflegekindern hat uns enorm herausgefordert und innerlich bereichert, mehr als unsere Tätigkeit in der Pharmazie. Damals waren Pflegefamilien hoch im Kurs, man hoffte die Heime, die damals einen sehr schlechten Ruf hatten, ersetzen zu können. Immer mehr kamen wir in einen Gewissenskonflikt, weil uns die Arbeit mit den verhaltensauffälligen Kindern viel mehr bedeutete als der angestammte Beruf. Als wir in Fontainebleau waren, sind wir dem Philosophen und Zen-Lehrer Prof. Karlfried Graf Dürckheim begegnet, der uns darin bestärkt hatte, unserer inneren Stimme zu folgen: er hat vom Ruf des inneren Meisters gesprochen, von dem wir uns führen lassen sollten. Daraus kam unser Entschluss, auf das bürgerliche Leben zu verzichten und etwas Neues zu wagen. Wir merkten, dass wir begabt waren im Umgang und der Förderung von erziehungsschwierigen Kindern und begannen

über einen Berufswechsel nachzudenken. In intensiven Gesprächen mit den Fachleuten der Jugendhilfe diskutierten wir unsere Pläne und erarbeiteten Ideen für die Zukunft. Unsere praktische Erfahrung hatte uns gezeigt, dass die Pflegefamilie, die ein einziges Kind in eine intakte, gesunde Familie aufnimmt, nicht unbedingt eine gute Lösung für das betroffene Pflegekind ist, weil sich diese Kinder im Rahmen der Kleinfamilie anders und nicht ganz zugehörig fühlen, was dem Abbau der Verhaltensstörung nicht förderlich ist. Aus diesen Überlegungen heraus entstand die Idee, an Stelle einer kleinen Pflegefamilie, eine Grossfamilie mit 5 bis 10 Jugendlichen aufzubauen, die eine lückenlose und intensive Betreuung ermöglichte. Diese hatte den Vorteil, dass mehrere fremdplatzierte Kinder zusammen eine Gruppe bilden konnten und die Isolation des Pflegekindes vermieden wurde. Die weiteren Gespräche mit den Experten ergab, dass die meisten Erziehungsschwierigkeiten im Jugendlichenalter mit grossen Schul-schwierigkeiten in Zusammenhang standen und daraus entstand dann die Idee, eine Grossfamilie mit interner Sonderschule aufzubauen. 1975 haben wir damit begonnen, diese Idee zu realisieren. Kaspar gab seinen ursprünglichen Beruf auf und liess sich zum Sekundarlehrer ausbilden. Wir besuchten viele andere Einrichtungen und studierten ihre pädagogischen Konzepte. Dann begann die Suche nach einer Liegenschaft, die schlussendlich im Weiler Grundhof in Stadel bei Winterthur gefunden wurde. Dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung durch die Eltern Baeschlin konnten wir das baufällige Bauernhaus renovieren und für die neue Aufgabe umbauen. Der Name entstand und der Verein Werkschule Grundhof, als Träger der neuen Jugendeinrichtung, wurde gegründet. Im April 1980 starteten wir mit 7 Schülern, nachdem das Jugendamt des Kanton Zürichs die Werkschule Grundhof als Sonderschulheim für verhaltensauffällige Jugendliche anerkannt hatte.



*Beat Herzog, Werklehrer,  
erinnert sich:*

“ 1980 – damals begann das Schuljahr bereits im Frühling. Das war ja auch der Start der Werkschule Grundhof. Für Adi passte das nicht. Er brauchte zu Beginn des Jahres dringend einen Platz und war so der erste und bis im Frühling einzige Schüler. In der Schule kam er in den Genuss von Privatunterricht bei Chäspi und im Werken wurden die Schülerzimmer im 2. Stock zusammen mit Robert und mir fertig ausgebaut. Adi hatte ein ferngesteuertes Auto mit Benzinmotor. Das war damals ein Bubentraum, auch für mich. Selten schafften wir es, dass das kleine Gefährt laut knatternd am Grundhof vorbei flitzte. In diesen Wochen der pionierhaften Anfänge entstand eine ausserordentlich kreative Kraft, die bis heute nachwirkt.

### **Die ersten 10 Jahre (1980 – 1990)**

Wir lebten mit unseren drei eigenen Kindern, Karin, Daniel und Lukas, und den 7 Schülern unter einem Dach, ohne Trennung. Das heisst, wir als Ursprungsfamilie hatten keine eigene Wohnung, sondern lebten in einer offenen Wohngemeinschaft mit den Jugendlichen. Kaspar übernahm die Leitung der Sonderschule, Marianne die Verantwortung für Haus und Hof. Wir stellten Beat Herzog und Robert Rechenmacher, zwei Werklehrer, an, die ein 150 %-Pensum übernahmen. Das pädagogische Konzept bestand darin, dass die durch das Zusammenleben anfallenden Arbeiten von den Bewohnern selbst ausgeführt wurden. Wir hatten keine Hilfskräfte. Kochen, Putzen, Gartenanbau, Tierpflege waren Arbeitsgebiete, an denen gelernt werden konnte, und die darum mit den Schülern zusammen ausgeführt wurden. Ausnahmen waren die Wäsche und die Büroarbeiten, dafür war eine Freundin von uns, Trudi Fawer, mit einer 20 % -Anstellung verantwortlich.

Sonderschulen waren vom Lehrplan befreit. Das gab uns viel Freiheit, die Gestaltung des Unterrichtes an die individuellen Fähigkeiten des Schülers anzupassen. Wenn ein Schüler nicht im Schulzimmer arbeiten konnte, gab es Lern- und Beschäftigungsmöglichkeiten in Haus und Hof oder mit den Tieren. Schon damals versuchten wir ohne Strafen auszukommen und die Schüler zu motivieren auf sich selbst zu achten, was ihnen half, ihre Schwierigkeiten besser zu meistern. Es war die Zeit des Platzspitz und der Drogen und wir Pädagogen hatten Angst um unsere Jugendlichen, die dieser Versuchung ausgesetzt waren. Die Werkschule Grundhof wurde langsam bekannt als eine nach neuartigen Methoden arbeitende Jugendeinrichtung und wir konnten uns vor vielen Anmeldungen kaum wehren, die Schule war durchwegs ausgebucht und oft überbelegt, weil auch Jugendliche in der Lehre noch bleiben wollten. Die Werkschule Grundhof wurde für viele ihr eigentliches Daheim, sie lebten nicht in einem Heim, sie waren hier zu Hause. Für uns war der Grundhof auch unser Zuhause, wir verbrachten unsere ganze Lebenszeit hier, waren 7 Tage in der Woche engagiert, Tag und Nacht, hier war unser Leben. Für unsere

eigenen Kinder war das Leben im Grundhof durchwegs positiv, sie lernten viel und die Angst der negativen Beeinflussung war ein unwirkliches Schreckensgespenst. Wir hatten Pferde, einzelne Schüler und unsere Kinder lernten reiten, fuhren mit dem Planwagen in die Natur, hatten eine ausgebaute Werkstatt mit Anleitung zur Verfügung. Unsere Kinder gingen auswärts in die Dorfschule. Die Arbeit im Grundhof gab uns viel und hatte viele positive Aspekte. Das grosse Engagement ging trotzdem nicht spurlos an uns vorbei, gegen das 10. Jahr hin begannen sich Ermüdungserscheinungen zu zeigen, die sich in einem Mangel an Humor, Gelassenheit und Geduld zeigten. Später haben wir die Gründe für diese Zeichen der Erschöpfung verstanden. Wir waren total engagierte Pädagogen, wir wollten unsere Schüler von ihren Verhaltensstörungen heilen, so dass sie nicht mehr stehlen, bettnässen, dreinschlagen mussten. Wir interessierten uns stark für die Probleme, besprachen in unseren Teamsitzungen und Supervisionen meistens die Probleme der Schüler, was sie alles noch nicht konnten und was sie noch alles lernen mussten. Später erkannten wir, dass diese Konzentration auf die Probleme der Schüler uns Pädagogen entmutigte. Gefühle der Unfähigkeit und Inkompetenz kamen in uns auf, schwächten uns und Gedanken ans Aufhören kamen auf. Zum guten Glück sind wir dann dem lösungsorientierten Modell begegnet, was unsere Befindlichkeit um 180 Grad drehte.



Säm Geiges Bosshard, Sozialpädagogin, erinnert sich:

“ In meinem Praktikum 1999 war noch viel weniger geregelt. Man konnte ohne grosse Absprachen Sachen machen, die man gerade interessant oder wichtig fand. Für mich war diese Freiheit Neuland. Von der Lehre her war ich es mir gewohnt, genau die Arbeiten auszuführen, die mir aufgetragen worden sind. Und so wusste ich in meinen ersten Wochen nicht so recht, was von mir erwartet wurde. In bildhafter Erinnerung blieb mir, wie Marianne und Kaspar am Znütisch zu mir sagten: «Wir wollen mit dir reden: Wir möchten eigentlich, dass du etwas arbeitest hier!» Gemeinsam fanden wir dann mein Betätigungsfeld: Ich legte beim früheren hinteren Garten, wo nur noch Wiese wuchs, einen Kartoffelacker an.

### Die zweiten 10 Jahre (1990 – 2000)

In diesem Zeitraum sind wir Steve de Shazer und Insoo Kim Berg begegnet, die in Milwaukee (USA) ein Familientherapiezentrum betrieben und dort das lösungsorientierte Denken und Handeln entwickelten. Das Prinzip dieses Modells besteht darin, dass man in der Therapie mit den Klienten wenig oder kaum über ihre Probleme redet und sich wenig danach erkundigt, woher die Probleme kommen und was sie verursacht hat, dafür mehr darüber, was die Klienten in Zukunft anders machen möchten und was sie dazu tun müssten. Dieses Denken war ganz auf die Therapie ausgerichtet, aber uns ist sofort klar geworden, dass es für die Sonderpädagogik von grossem Nutzen sein könnte, weil auch wir Pädagogen täglich mit den Problemen der Schüler konfrontiert sind und oft von ihnen überwältigt werden. Diese Erkenntnis hat uns dazu bewogen, uns intensiv mit LOA (Lösungsorientierter Ansatz) zu befassen und ihn für die Sonderpädagogik umzubauen. Wir reisten nach Milwaukee (USA) und liessen uns von Steve de Shazer und Insoo Kim Berg ausbilden und begannen dann ein neues pädagogisches Konzept für den Grundhof zu entwickeln. Dieses bestand vor allem darin, dass wir damit begannen, neben dem üblichen Schulbetrieb mit den Schülern, Einzelgespräche zu führen. Der Inhalt dieser Gespräche bestand ausschliesslich darin, dass wir uns interessierten und den Schüler fragten, was ihm in der Woche besonders gelungen war, wofür es sich für ihn gelohnt hatte, sich einzusetzen, was er im Werkunterricht gelernt hatte, wo er sich in der nächsten Woche verbessern wolle, usw. Kein Wort vom Erzieher darüber, was der Schüler seiner Ansicht nach ändern müsste. Daneben blieben Regeln und Rahmen für das Lernen und Arbeiten gleich, die wie früher vom Lehrer kommentiert wurden, wobei darauf geachtet wurde, die kleinen Fortschritte und Verbesserungen nicht zu übersehen. Diese Gespräche waren in dieser Form eigentlich eine paradoxe Intervention, etwas total anderes, keine Kritik, keine Vorschläge, nur Fragen. Später haben wir sie Oasengespräche genannt, die Schüler liebten sie. Sie halfen ihnen zu erkennen, was sie wollten, was sie konnten und wofür es sich für sie lohnte, sich einzusetzen. Die Atmosphäre hat sich dadurch grundlegend verbessert und erstaunlicher-

weise unsere Schaffenskraft auch. Wir hatten wieder Freude an den Schülern und waren motiviert ihnen zu helfen, ihren eigenen Weg zu finden. Nach der Übergabe der Leitung an Mathias und Bettina Wehrli im Sommer 2000, haben wir Bücher und Artikel in Fachzeitschriften geschrieben und noch lange Jahre in Jugendeinrichtungen in der Schweiz und Deutschland Vorträge gehalten und Workshops zum lösungsorientierten Modell gegeben. Wir sind dem Schicksal dankbar, dass wir diese Arbeit tun durften und haben für unser eigenes Leben viel daraus gelernt.

*Im Jahre 2000 wurden Kaspar und Marianne Baeschlin verabschiedet und Mathias und Bettina Wehrli übernahmen gemeinsam die Leitung*

### Bettina und Mathias Wehrli:

#### «Von Baeschlins den Grundhof übernehmen!?»

Mutig. Naiv. Da kannst du nur verlieren. In etwa so wurde ich damals an der ersten Sitzung der Vereinigung der Leitungen Zürcher Sonderschulheime begrüsst. Für das Team, Bettina und mich war es anders: Wir waren jung, motiviert und hatten Ideen.

Ideen und Konzepte, die Marianne und Kaspar bis dahin gelebt hatten, empfanden wir als visionär und fühlten uns privilegiert, eine funktionierende Schule mit gutem Ruf zu übernehmen und weiterzuentwickeln. Das haben wir dann gemacht: Mit Sorgfalt Bestehendes erkennen, mit Unbekümmertheit Neues und Unbekanntes erfinden und ausprobieren, das hat uns gereizt und herausgefordert.

«Wir», das war für uns ein Netz von Jugendlichen und deren Eltern, diejenigen, die schon lange dabei waren und die neuen, ein Team von dienstalten und -jungen Mitarbeiter\*innen, das war der Vorstand, der viele Kompetenzen mitbrachte und uns durch dick und dünn begleitete, das waren Ehemalige und Nachbarn, Behörden und Ämter, Fachleute und Laien, Applaudierer\*innen und Hinterfrager, das waren Handwerker und Buchautoren, Tiere und Pflanzen. Wir, das waren viele Fragen und ein paar Antworten.





Im Rückblick würde ich sagen, es ist uns gelungen, mit Energie, Ernsthaftigkeit und Spass die Werkschule Grundhof 12 Jahre lang zu prägen und zu entwickeln. Dabei hatten wir unzählige Glücksmomente durchlebt, nicht oder schlecht geschlafen, in Supervisionen und Weiterbildungen um neue Gefässe und Gesprächsformen gerungen, ausprobiert, verworfen.

In der Erinnerung bleiben und verbinden uns viele Geschichten. Da ist zum Beispiel diejenige vom Wollschwein, das auf der Autobahn zwischen Toggenburg und dem Grundhof aus dem Anhänger auf die Fahrbahn gesprungen ist, von einem nachfolgenden Autofahrer beobachtet, vom Wildhüter und der Polizei eingefangen und notfallmässig getötet. Es tauchen Bilder auf vom Handwerkermarkt auf der hintersten Weide zum Abschied von Beat. Ich erinnere mich, dass wir eine Woche vor der Hauptprobe zum Western Theater «Überfall in Stadel Town» drei Jugendliche wegen schwerwiegenden Vorfällen von heute auf morgen haben freistellen müssen und die Theatervorführungen dann doch ein voller Erfolg wurden. Ich habe ein Gefühl für unzählige, gschaffige Schulmorgen: Acht Jugendliche, zwei Lehrpersonen, Konzentration, Lernfreude. Ich kann den Geruch der Woldecken im Skilagerhaus, der sich mit Zimt und Milch des kochenden Porridges vermischt, wieder hervorholen. Ich weiss noch, wie wir im Baselbieter Wald wohnten und vier Tage lang auf möglichst vieles verzichteten, um mit dem gesparten Geld am Ende der Woche im Europapark einen Tag in Saus und Braus zu geniessen. Es kommt mir in den Sinn, dass wir uns entschieden, einen Traktor zu kaufen und ein Stück Wald zu pachten, wie wir die Mannwerdungsnacht erfanden, wie wir 10er Noten in den Schuhsohlen und in der Nase versteckten, wie ich in Frauenfeld vor mich hin fror, während der Jugendliche, den ich begleitete, genüsslich schnarchend auf der Wiese lag.

Wir haben viel erlebt, gelacht, gemacht, gedacht. Es war eine lebendige, dynamische Zeit, das volle Leben. Es ist ein Privileg und Geschenk, dass wir das miteinander gestalten und teilen konnten; das verbindet uns. Wir bedanken uns bei allen, die in den Jahren 2000 bis 2012 mitgemacht, mitgelacht und mitgedacht haben.

2012 übernahm Mathias die Geschäftsführung im Gasthaus Schlosshalde und die Stelle des Schulleiters wurde ausgeschrieben und mit Daniel Ehrismann, dem heutigen Leiter, neu besetzt.

#### Daniel Ehrismann:

##### «Kein Rückblick – noch mitten drin..!»

Ich kann noch nicht zurückblicken auf meine Zeit im Grundhof, denn ich stecke (zum Glück!) noch mittendrin. So erzähle ich gerne, wie ich 2012 überhaupt in den Grundhof kam.

Noch während meiner Zeit als Gymnasiast und Schulkamerad von Daniel Baeschlin, dem Sohn des Gründers, war ich in den 80er-Jahren immer Mal wieder Gast im Grundhof. Am Boden des damaligen Zimmers von Däne und heutigen Büros sassen wir und büffelten vor allem auf (für mich schwierige) Biologie- und Chemie-Prüfungen. Die Resultate des Lernens hiessen dann: Däne erreichte eine 6 und ich war froh, wenn ich nicht zu weit unterhalb der 4 landete! Zwischen- durch wurde das Lernen unterbrochen von Lärmemissionen aus dem Haus, etwa dann, wenn Kaspar mit seiner kräftigen Stimme deutlich machte, wenn ihm etwas nicht passte. Das waren eindrückliche Momente. Rückblickend waren meine Erlebnisse im Grundhof sehr prägend für mich. Dieses Gefühl, dass dort von besonderen Menschen etwas Besonderes für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen gestaltet und gelebt wird, begleitete mich weiter.

Während meiner Ausbildung zum Real- und Oberschullehrer und den Jahren danach gab es wenig Kontakte in den Grundhof. Ich bekam natürlich mit, als Mathias und Bettina die Leitung übernahmen, war doch Bettina zuvor in meinem Lehrerteam in Elgg. Hie und da habe ich darüber nachgedacht, wie es wohl wäre, im Grundhof als Lehrer zu arbeiten und dass mir dies noch gefallen würde.

Und dann war da dieser Anruf im Januar 2012. Ein ehemaliger Lehrerkollege rief mich während den Sportferien an und fragte mich, ob er mich als sein ehemaliger Schulleiter als Referenz angeben dürfe.

Shahmeer, Schüler 2012 – 2015, erinnert sich:

“ Ich war in einer Krisenzeit und mir ging es richtig schlecht. Franco hat mich gefragt, was mir gut tun würde. Ich wusste nichts. Er liess nicht locker und fragte weiter: Was kommt dir in den Sinn, was wir jetzt machen könnten? Ich sagte, wir könnten in die Badi gehen. Also gingen wir nach Rickenbach schwimmen. Ich denke häufig daran zurück. Ich habe damals gelernt, dass Hilfe anzunehmen nichts mit Schwäche zu tun hat.



Er wollte sich für eine Schulleiterstelle bewerben. Selbstverständlich durfte er und wir plauderten weiter über Schneeverhältnisse in Davos und anderswo. Kaum aufgelegt wurde mir bewusst, dass ich gerade erfahren habe, dass die Werkschule Grundhof einen neuen Schulleiter suchte!

Zwei schlaflose Nächte und diverse Gespräche in meinem persönlichen Umfeld führten dazu, dass ich meinen Kollegen zurückrief und ihm mitteilte, dass ich mich ebenfalls bewerben werde.

Und ich ging daran, meine erste Bewerbung in meinem Leben zu schreiben, mit 42! Und vor allem begann ich mich intensiv mit der Werkschule Grundhof, ihren Inhalten und der pädagogischen Ausrichtung zu beschäftigen. LOA war für mich damals etwas, was ich schon mal gehört habe, aber nichts, was mit mir zu tun hatte. Dachte ich! Stimmt nicht! Denn je mehr ich mich einlas, umso mehr bekam ich Begriffe für Dinge, welche mir in meinem pädagogischen Wirken schon immer wichtig waren und Antworten auf Fragen, welche mich schon lange beschäftigten. Ich spürte, dass meine Grundhaltung vermutlich passen könnte.

Und ich gehe davon aus, dass mein Gefühl stimmte, denn kurz darauf hatte ich meine Stelle in Elgg, ausserterminlich und mit Einverständnis meines mir gut gesinnten Schulpflegepräsidenten, gekündigt, den Vorstand und das Team im Grundhof von meiner Person überzeugt und eine riesige Portion Vorfriede angehäuft, mich dieser neuen Aufgabe zu stellen.

Mit der Vorfriede und dem Einarbeiten kamen auch Zweifel auf. Es wurde mir bewusst, was für ein Erbe ich da antreten werde und ich war mir so gar nicht mehr sicher, ob ich das schaffen werde.

Nun, ich würde sagen, ich habe den Einstieg in diesen neuen beruflichen Bereich gemeistert, vor allem auch Dank einem wunderbaren und hochprofessionellen Team, einem unterstützenden Vorstand und einer gehörigen Portion Selbstüberschätzung! In der Zwischenzeit ist es mir gelungen, meinen damaligen Schulkamerad, Daniel Baeschlin, als Präsidenten des Vereins der Werkschule Grundhof zu gewinnen.

Es ist schön, dass sich so ein persönlicher, familiärer und grundhöflicher Kreis schliesst.

Zur aktuellen Situation der Werkschule Grundhof gäbe es unendlich viel zu schreiben. Ganz aktuell wachsen wir an neuen Aufgaben, welche uns der Corona-Virus stellt. Seit einigen Jahren gilt es auch, die Konzepte immer wieder zu überprüfen und mit den veränderten Bedingungen abzugleichen. Dies sind zum einen die Jugendlichen, bei denen wir vermehrt merken, dass der Grundhof-Alltag schnell zur Überforderung für den einzelnen werden kann, mehr psychiatrische Betreuung nötig wäre und plötzlich schulische Inhalte weit in den Hintergrund geraten. Eine weitere Veränderung spüren wir auch auf schulpolitischer Ebene. So wird der kantonale Rahmen eindeutig enger, sei es finanziell, aber auch pädagogisch. Inwieweit ist der Lehrplan 21 grundhof-kompatibel, wie können wir unsere individuellen Lösungen weiterhin finanzieren und pädagogisch vertreten?

Gerne erwähne ich an dieser Stelle die sehr guten Resultate der letzten externen Schulevaluation. In verschiedenen Bereichen bekamen wir das Prädikat ausgezeichnet. Die Fachstelle für Schulbeurteilung des Kantons Zürich hat die Werkschule Grundhof als besonders gutes Beispiel im Bereich Berufswahl- und Lebensvorbereitung gekürt und auf ihrer Homepage publiziert.

Persönlich fahre ich auch nach 8 Jahren immer noch jeden Tag gerne zu meiner Arbeit. Es ist eine grosse Chance, an einem so wunderbaren Ort wirken zu können. Nach wie vor ist der Pioniergeist von Kaspar und Marianne zu spüren, wird diese wunderbare Mischung von Tradition und Innovation gelebt und gehen viele Menschen mit einer so tollen und menschlichen Grundhaltung in diesem Haus ein und aus. Täglich findet Entwicklung statt und damit freue ich mich auf weitere Arbeitstage in der Werkschule Grundhof und auf alles, was ich noch miterleben und -gestalten darf. Vielen Dank an alle, die das möglich machen!

*Murat, Schüler 2017 – 2019, blickt zurück:*

“ Also, als ich im Grundhof war, hat es mir sehr gefallen, dass ich jeden Tag etwas Neues erleben konnte. Ich hatte das Privileg, ins Werkareal gehen zu können. Mir haben die Menschen im Grundhof gefallen und das ganze Klima. Die Skilager, Klassenlager, Nachtübungen, Outdoor-Events, Feste mit den Familien und zum Schluss die Mannwerdungsnacht – all das war toll! Auch dass man viel mit Tieren zu tun hatte. Ich hatte das Enten-Ämtli.



## Bilanz 2019

Zurück in der Aktualität! 40 Jahre Werkschule Grundhof sind ein guter Grund, ein Fest zu feiern! Und wie im Editorial bereits erwähnt, ist seit bald einem Jahr ein Organisationskomitee unter der Leitung von Ueli Laager daran, einen unvergesslichen Tag zu planen. In der Zwischenzeit wurde entschieden, das Fest um ein Jahr zu verschieben, neues Datum: Samstag, 10. Juli 2021!

Somit bedanke ich mich fürs aufmerksame Lesen des Jahresberichts 2019 bis zur letzten Zeile. Übrigens, die meisten hier publizierten Fotos stammen aus der berühmten Grundhof-Chronik.

Bleibt gesund! Bis bald.

**Daniel Ehrismann, Schulleiter**

	Rechnung 2019	Rechnung 2018
Kasse	2'942.95	1'825.30
Post	1'070'030.31	983'288.78
Verrechnungssteuer	1'533.03	0.00
Warenvorräte	1.00	1.00
Aktive Rechnungsabgrenzung	1'650.15	32'595.05
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>1'076'157.44</b>	<b>1'017'710.13</b>
Immobilien und Grundstücke	932'878.00	2'408'190.00
Betriebseinrichtungen	3'650.10	17'272.15
Wertschriften	617'007.70	437'380.03
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>1'553'535.80</b>	<b>2'862'842.18</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>2'629'693.24</b>	<b>3'880'552.31</b>
<hr/>		
Verbindlichkeiten	74'291.05	70'515.19
Passive Rechnungsabgrenzung	139'903.40	6'068.00
Fondskapital	55'838.95	106'158.66
Langfristiges Fremdkapital	818'688.00	818'688.00
<b>Total Fremdkapital</b>	<b>1'088'721.40</b>	<b>1'001'429.85</b>
Eigenkapital	1'456'100.17	2'877'390.29
Jahresergebnis	84'871.67	1'732.17
<b>Total Eigenkapital</b>	<b>1'540'971.84</b>	<b>2'879'122.46</b>
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>2'629'693.24</b>	<b>3'880'552.31</b>

**Hinweis zur Bereinigung Immobilien zu Lasten des Eigenkapitals:** Da bis vor drei Jahren getrennte Buchhaltungen für Verein und Betrieb geführt wurden, war der Nachvollzug schwierig und die Notwendigkeit einer Korrektur nicht offensichtlich. Für den Abschluss des Geschäftsjahres 2019 wurden nun - gemäss dem Schenkungsvertrag aus dem Jahre 2004 und den damaligen Buchungen - die notwendigen Korrekturen vorgenommen. Die Wertberichtigung Immobilien wurde zu Lasten des Eigenkapitals angepasst.



## Erfolgsrechnung 2019

	Rechnung 2019	Budget 2019	Rechnung 2018
Ertrag Sonderschulung Gemeinden Kt. ZH	576'000.00	777'600.00	663'000.00
Beiträge Sonderschulung Kanton Zürich	284'000.00	0.00	461'000.00
Beiträge andere Kantone und Gemeinden	357'840.00	0.00	31'005.00
Übrige Erträge Leistungen Betreute	2'751.50	2'000.00	21'781.30
<b>Total Betriebsertrag</b>	<b>1'220'591.50</b>	<b>779'600.00</b>	<b>1'176'786.30</b>
Besoldungen	-750'591.65	-796'263.00	-765'118.25
Sozialleistungen	-161'072.05	-160'500.00	-161'139.25
Personalnebenaufwand	-19'971.25	-23'200.00	-12'631.30
Honorare für Leistungen Dritter	-19'843.95	-35'580.00	-31'820.35
<b>Total Personalaufwand</b>	<b>-951'478.90</b>	<b>-1'015'543.00</b>	<b>-970'709.15</b>
Lebensmittel, Getränke, Haushaltsaufwand	-38'075.65	-39'500.00	-38'795.50
Unterhalt, Reparaturen, Ersatz	-106'882.95	-109'570.00	-78'873.04
Mietzinse (Turnhallen, Pachtland)	-1'532.90	-2'500.00	-1'595.00
Energie und Wasser	-7'365.27	-10'000.00	-9'316.10
Schulung, Ausbildung und Freizeit	-43'740.68	-45'200.00	-42'738.09
Büro und Verwaltung	-30'121.90	-31'950.00	-32'204.54
Übriger Sachaufwand	-28'123.78	-27'450.00	-28'331.20
<b>Total Sachaufwand</b>	<b>-255'843.13</b>	<b>-175'770.00</b>	<b>-231'853.47</b>

	Rechnung 2019	Budget 2019	Rechnung 2018
<b>Abschreibungen</b>	<b>-13'622.05</b>	<b>-13'600.00</b>	<b>-66'604.15</b>
<b>Betriebsergebnis</b>	<b>-352.58</b>	<b>-425'313.00</b>	<b>-92'380.47</b>
Finanzergebnis	-535.80	-500.00	-504.00
<b>Ordentliches Ergebnis</b>	<b>-888.38</b>	<b>-425'813.00</b>	<b>-92'884.47</b>
Liegenschaftsertrag betriebsfremd (netto)	15'567.90	14'300.00	11'740.25
ausserordentlicher Ertrag	71'166.02	0.00	107'428.35
ausserordentlicher Aufwand	-973.87	0.00	-24'551.96
<b>BETRIEBSERGEBNIS (+ = Gewinn)</b>	<b>84'871.67</b>	<b>-411'513.00</b>	<b>1'732.17</b>

